

auf das Urtheil des Verfassers verlassen, da er bemüht war, „aus den Quellen unmittelbar und aus langjährigem Umgange mit den Monumenten der Kunst schöpfend seine Ansichten zu formen und dieselben in möglichst einfacher und allgemein verständlicher Form darzubieten; dabei hat er sich bestrebt, das archäologische und ikonographische Moment ebenso wie die technische Seite der Kunst zu berücksichtigen; das letztere vermochte er umso eher, da er die Malerei selbst längere Zeit geliebt hat,“ somit Fachmann ist! Egendorf (Oberösterreich).

P. Johannes Geistberger O. S. B., Pfarrvicar.

- 4) **Die Psalmen der Vulgata**, übersetzt und nach dem Literal Sinn erklärt von Gottfried Hoerg, ordentlicher Professor der Universität Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. gr. 8°. (XXXII und 389 S.) Preis broch. M. 8.— = fl. 4.80.

Als seinen Zweck bestimmt der Verfasser: „dem Studierenden der Theologie das Verständniß des Literal Sinnes der Vulgata-Psalmen zu vermitteln“. Es ist „sein Bestreben gewesen, die exegetischen Erläuterungen in wenige Worte zu fassen, die grammatischen und lexikalischen sind öfters in weitläufigerer Weise gegeben.“ Die Ausführung ist diesem Programm treu geblieben. Die im Ganzen klaren und faßlichen Erklärungen sind durchaus knapp bemessen. Wer sich über die Sprache der Vulgata-Psalmen, besonders in lexikalischer Hinsicht, unterrichten will, wird in der fleißigen Arbeit das Gewünschte finden. Dafs für das Publicum, für welches der Verfasser schreiben will, die nicht seltenen arabischen Wörter im Texte von Wert seien, scheint mir zweifelhaft.

Ob „der Literal Sinn“ überall der von dem Verfasser beabsichtigte sei, möchte ich nicht mit dem Verfasser als ausgemacht ansehen. Lange Arbeit auf diesem Gebiete hat mich immer mehr dahin geführt, die älteste Schriftklärung, die allegorische, die allerdings sehr mißbraucht werden kann, als wohlbegründet anzuerkennen. Bekanntlich ist Theodor von Mopsuestia von der fünften Synode verurtheilt, weil er das Hohelied nach dem Literal Sinn erklärte. — Sollte dieses allein „allegorisch“ sein? Der „David“ der Psalmen scheint mir auch der Messias, den schon Jos. 3, 5 „David“ nennt, sein zu können; und der „Salomo“ Ps 71 der princeps pacis, Jes. 96. Wenigstens halte ich es für unthunlich, die vv. 2. 3 auf den historischen Salomo, das andere auf den Messias zu beziehen. Wenn „Salomo“ im letzteren Sinne steht, so kann man „von“ und „auf Salomo“ übersetzen, da die Propheten „der Mund“ dieser, dieser also der eigentlich Redende ist. Die historisch scheinenden Psalmüberschriften würden denn auch nach dieser Richtung zu prüfen sein.

Würzburg.

Universitäts-Professor Dr. Anton Scholz.

- 5) **Die Stellung des hl. Thomas von Aquin zu der unbesleckten Empfängnis der Gottesmutter.** Dogmengeschichtliche Abhandlung von Wilhelm Többe, Priester der Diocese Osnabrück. Münster. Theissing'sche Buchhandlung. 1892. gr. 8°. 104 S. Preis M. 1.— = fl. —.60.

Das Verhältniß von Bericht und Wirklichkeit festzustellen, ist Sache der Kritik — dachte Referent, als er oben genannte Schrift mit vielem Interesse studierte. Der hochwürdige Verfasser will nämlich (Vorrede S. 3. 4.) eine möglichst allseitige, befriedigende Lösung der herrschenden Unklarheit in Beantwortung der vielumstrittenen Frage, welche Stellung der hl. Thomas von Aquin zu der unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter eingenommen habe; insbesondere sucht Herr Verfasser darzuthun, daß Dr. C. M. Schneiders Apologie (den hl. Thomas im Sinne des Dogmas zu erklären, im achten und neunten Band seiner Uebersetzung der Summa theol.) mißlungen sei.

Nach Darlegung des Standpunktes, worum es sich handle (Einleitung S. 5, 6, 7), beleuchtet der hochwürdige Verfasser näher (im Absatz II.) den Lösungsversuch der Auffassung des Aquinaten auf Grund der Unterscheidung zwischen der activen und passiven Empfängnis, entwickelt sodann (Absatz III.) die Lehre des hl. Thomas von der Heiligung der Gottesmutter, sowie das Verhältniß dieser Lehre zum Dogma, worauf er in die Beurtheilung der Apologien des Aquinaten eingeht. Im IV. Abschnitt wird nämlich der Lösungsversuch Cornoldis kritisiert; im V. Abschnitt eine übersichtliche Geschichte der Controverse über die Lehre des hl. Thomas geboten; im VI. Abschnitt Schneiders Kritik gegen Cornoldi geprüft; im VII. die von Schneider versuchte Lösung des Problems censuriert, und im VIII. Bemerkungen über den Traditionsbeweis für die unbefleckte Empfängnis nachtragsweise beigelegt und erörtert. Im Anhang werden dann recht passend die beachtenswerten Constitutionen im lateinischen Texte angeführt, und zwar der Päpste: Sixtus IV. (vom Jahre 1476 und 1483), Pius V. (vom Jahre 1570), Paul V. (vom Jahre 1616, worin die Verordnungen der Päpste Sixtus IV. und Pius V. und der Beschluß des Trienter Concils betreffs der Lehre über die unbefleckte Empfängnis Mariä bestätigt und noch neue Strafen für die dawider Handelnden hinzugefügt werden, sodann die vom Jahre 1617) und Gregor XV. (vom Jahre 1622). Schon durch diese angedeuteten Titeln erregt die vorliegende Schrift die Aufmerksamkeit aller derer, die sich für die behandelte Frage interessieren, und der Verfasser versteht es wirklich sehr gut, diese Aufmerksamkeit vom Anfang bis zum Ende rege zu erhalten. Dr. C. M. Schneider, dieser sonst bewährte Kenner St. Thomas', dürfte wohl auf einen Widerspruch bezüglich seiner in dem Monumentalwerke (deutsche Ausgabe der theologischen Summa des hl. Thomas) über obiges Thema ausgeführten Erklärungen des hl. Thomas gefaßt gewesen sein (wie es ja auch z. B. Morgott, Bourquard und viele andere erfahren hatten und noch erfahren) und der mit anerkannter Klarheit entwickelten Argumentation Löbkes, wenn vielleicht nicht ganz, so gewiß größtentheils beistimmen. Da gegenwärtige Zeilen bloß eine Anzeige und nicht eine Dissertation bieten wollen, möchte Referent unter anderen besonders auf die S. 28, 31 ff. (geschichtliche Tabelle ist recht praktisch), 43, 46 f., 62, 64, 69, 88, 90 f. hinweisen.

Zu S. 18 ad III. über das „Fest der Empfängnis“ Gesagte, indem einige Kirchen wirklich „diem conceptionis B. V.“ feierten, vergleiche die schöne Darstellung S. 62 f. — S. 23 würde Referent die Gegenüberstellung der Prop. Baji lieber weggelassen wünschen.

Vergleicht man vorliegende Schrift mit den einschlägigen Stellen des hl. Thomas in der Summa (Referent hat die römische Ausgabe vom Jahre 1886 ff. zur Hand), so gelangt man in unserer Frage ohne vorgefaßte Meinung zu dem unparteiischen Urtheile, daß der große Meister der Schule auch solche Principien aufstellt, aus welchen objectiv die unbefleckte Empfängnis als Schlußfolgerung sich ergibt; die Congruenz der dem tieffrommen Herzen des hl. Thomas so nahestehenden Lehre konnte ihm an und für sich

nicht zweifelhaft sein, da auch er für Maria die höchst mögliche Reinheit in Anspruch nahm (S. 46); nur hat Thomas die seinen Principien ob-jective innewohnenden Folgerungen selbst nicht gezogen; der Heros der christlichen Wissenschaft nähert sich wohl Schritt für Schritt der nunmehrigen Lehre der Kirche, aber den entschiedenen Schritt zu dieser hinüber that er nicht, die kirchliche Lehrvorstellung und Definierung der *redemptio prae-servativa*, dieser herrlichsten Erlösungsthat des göttlichen Heilandes, war eben einer späteren Zeit vorbehalten. — Es gilt fürwahr auch von diesem recht frisch und lebendig geschriebenen und deshalb sehr anregenden Werke, daß wissenschaftliche Begründung und Leitung der theologischen Praxis unserer heiligen Kirche stets zur Ehre dient und ihr gewiß reichen Segen bringt. Der hochwürdige Verfasser verräth eine tüchtige theologische Kraft, die fernerhin auf diesem Gebiete gewiß Vortreffliches uns bieten wird.

Prag. R. k. Universitäts-Professor Dr. Leo Schneedorfer.

- 6) **Christus als Prophet.** Nach den Evangelien dargestellt von Dr. Franz Schmid, Professor der Theologie. Mit Approbation des hochwürdigsten Fürstbischof von Brixen. Brixen. Buchhandlung des katholischen Preisvereins. 1892. IV. und 195 S. 8°. Preis fl. 1.20 = M. 2.—.

Die Absicht dieser apologetischen Schrift, die sämmtlichen in den heiligen Evangelien enthaltenen Weissagungen in zweckmäßiger Gruppierung zusammenzustellen, inhaltlich zu beleuchten und als wahre Weissagungen etwaigen Einwendungen gegenüber sicher zu stellen, hat der geehrte Verfasser in ansprechender Form durchgeführt. Was die Auslegung der einzelnen Weissagungen betrifft, so herrscht im ganzen die populäre Auslegung vor; jedoch wird für die weitere wissenschaftliche Exegese auf gute Commentare durchgängig hingewiesen, so daß auch derjenige, welcher eine eingehendere Belehrung sucht, eine gute Anweisung erhält, um dieselbe zu finden. Mag man auch öfters mit einzelnen Auslegungen und Auffassungen des Verfassers nicht völlig übereinstimmen, so liegt dies so sehr in der Natur des behandelten Gegenstandes, daß nach unserem Urtheile der Wert und die Brauchbarkeit der vorliegenden Schrift nicht beeinträchtigt wird und wir darum kein Bedenken tragen, dieselbe allgemein zur Benützung zu empfehlen.

Breslau.

Universitäts-Professor Dr. Friedlieb.

- 7) **Englands öffentliche Schulen** von der Reformation bis zur Gegenwart. Ein Beitrag zur Culturgeschichte. Von Athanasius Zimmermann S. J. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1892. VIII und 139 S. in 8°. Preis M. 1.90 = fl. 1.18.

Diese auf englischen Specialforschungen beruhende Geschichte der „öffentlichen“, d. h. in der öffentlichen Meinung als die besten geltenden Schulen Englands liefert den handgreiflichen Beweis für die Unhaltbarkeit der Behauptung, daß mit der Reformation die Sonne der Wissenschaft und Bildung über dem Dunkel katholischen Barbarenthums aufgegangen sei. Der Verfasser berichtet rein objectiv und läßt wo möglich die Quellen reden. Der Niedergang des Schulwesens unter Heinrich VIII., Eduard VI., unter Elisabeth, sowie im ganzen siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert